

Bewegter Übergang von der Kita in die Grundschule

Psychomotorische Begleitung und Unterstützung

Stephanie Bahr

Übergangsbewältigung und Übergangsgestaltung sind zentrale Themen im Alltag der Kindertagesstätte, die in den Bildungsplänen der Bundesländer Berücksichtigung finden und häufig mit der Aufforderung zur Kooperation zwischen Kita und Schule verbunden sind. Neben der Zusammenarbeit beider Systeme geht es vor allem um den Erwerb von sogenannten Basiskompetenzen beim Kind, die aufgrund von Anforderungen und Veränderungen beim Wechsel von der Kindertageseinrichtung in die Schule erforderlich sind. Transitionsforscher definieren Übergänge (Transitionen) als besondere Lebensereignisse, die mit einschlägigen Veränderungen, Herausforderungen sowie Chancen und Belastungen in der Lebensbiografie einhergehen. Sie sind Diskontinuitäten im Entwicklungsverlauf (Entwicklungsaufgabe) und mit verdichteten Entwicklungsanforderungen verbunden (vgl. Griebel & Niesel 2011). Der Übergang muss nicht vom Individuum alleine bewältigt werden, sondern vollzieht sich im Kontext der jeweiligen sozialen Bezüge (Elternhaus, Kita, Grundschule). Dabei sind die Kinder *Akteure*,

die den Übergang als einmaliges Erlebnis ihres Lebens aktiv vollziehen. Die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte beeinflussen den Übergang von außen und begleiten und unterstützen die Akteure; dementsprechend werden sie als *Moderatoren* bezeichnet, die dem abgebenden, einem begleitenden oder dem empfangenden sozialen System angehören. Den Eltern kommt in diesem Kontext eine Doppelrolle zu, denn sie sind dem Kind nahestehende Moderatoren, die den Prozess begleiten und unterstützen sowie zugleich Akteure, die – sofern es sich um das erste Kind handelt – selber erstmalig Eltern eines Schulkindes werden und Unterstützungsbedarf haben.

1. Anforderung und Veränderungen im Übergangsprozess

Aufgrund der zum Teil andersartigen rechtlichen, strukturellen und inhaltlichen Bedingungen des Systems Schule stellt der Wechsel von der Kita in die Schule einen Übergang mit einschneidenden Veränderungen und Anforderungen für die Akteure Kind und Eltern auf der individuellen, der interaktiven und der kontextuellen Ebene dar, der neue Handlungsweisen erfordert. Abbildung 1 zeigt differenziert die mit dem Übergang verbundenen Anforderungen und Veränderungen für das

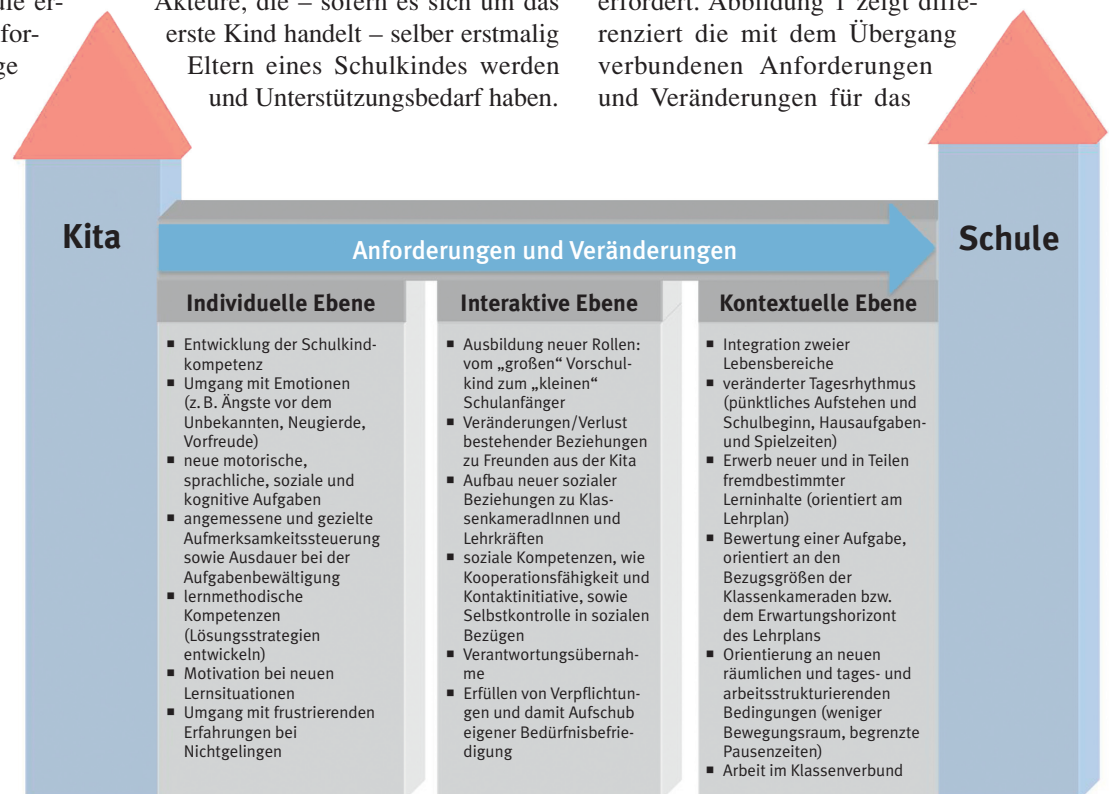


Abb. 1: Anforderungen und Veränderungen im Übergangsprozess



Abb. 2: Bedeutung von Bewegung frühkindlicher Bildungs- und Entwicklungsprozesse

Kind auf. Auf der individuellen Ebene geht es um Veränderung der Identität, Bewältigung von Emotionen und um Kompetenzerwerb. Die interaktive Ebene beinhaltet Veränderungen bzw. Verlust bestehender und den Aufbau neuer Beziehungen sowie Rollenzuwachs und auf der kontextuellen Ebene sind die Integration zweier Lebensbereiche, verändertes Curriculum und eventuell weitere familiäre Übergänge von Bedeutung.

Für die Eltern ergeben sich gleichermaßen auf den drei Ebenen bedeutende Veränderungen und Anforderungen, die auch von ihnen neue Kompetenzen bei der Unterstützung und Begleitung im Lern- und Entwicklungsprozess abverlangen (vgl. Bahr 2013). Die Bedeutung der Übergänge und ihre erfolgreiche Be-

wältigung für die (Bildungs-)Biografie werden durch wissenschaftliche Erkenntnisse der PISA und IGLU Studien belegt. Individuelle Erfahrungen der erfolgreichen Bewältigung dienen dem Aufbau von Verhaltens- und Deutungsmustern, die dem heranwachsenden Kind als Ressourcen zur Verfügung stehen und sich entwicklungsfördernd auf den weiteren Lebensweg auswirken. Das fachliche Interesse ist dabei verstärkt auf die Faktoren zu lenken, die einen erfolgreichen Übergang ermöglichen. Der Bewegung wird in diesem Kontext zunehmend mehr Bedeutung zugeschrieben, da sie als Lerngegenstand, als Medium der Gesundheits- und Entwicklungsförderung sowie des Lernens das Fundament von Bildungs- und Erziehungsprozessen bildet.

2. Den Übergang psychomotorisch begleiten und unterstützen

Den Bereichen Bewegung und Körper wird im internationalen und interdisziplinären Fachdiskurs eine fundamentale Bedeutung für die Entwicklung und Bildung des Kindes zugeschrieben. Es lassen sich Bedeutungsdimensionen von Bewegung für Bildungs- und Entwicklungsprozesse im Kindesalter beschreiben (vgl. Bahr et al. 2012), die für die Übergangsbewältigung resp. den Aufbau der erforderlichen Kompetenzen relevant sind. Das Schaubild (vgl. Abb. 2) verdeutlicht bereits die vielfältigen Ansatzpunkte einer bewegungsorientierten Förderung der erforderlichen übergangsrelevanten Kompetenzen.